

Angekommen

Lebensweg ehemaliger Flüchtlinge

Von Petra Bremser

Wie in den letzten Ausgaben, stellen wir weiterhin Menschen vor, die ihrem Heimatland den Rücken kehren mussten und denen es – auch mit Hilfe von Behörden oder Bürgern – gelungen ist, sich zu integrieren!

„Ich habe viel Glück gehabt, gerade in Neu-Isenburg zu landen . . .“



Wenn man mit 25 Jahren schon Länder wie Nordirak, Türkei, Griechenland, Mazedonien, Serbien, Kroatien, Slowenien und Öster-

reich kennengelernt hat, muss es dafür einen Grund geben. Bei **Saleh Omar** aus Syrien sind das die Stationen seiner Flucht! Begründet damit, dass er nach seinem Studium (Wirtschafts-Rechnungswesen) direkt zur Armee gehen sollte. Angeordnet von der Regierung. „Diese politische Situation ist unmenschlich. Ich habe vier Brüder und drei Schwestern. Vielleicht hätte ich irgendwann die Waffe auf sich richten müssen.“

So ist er im September 2015 zu seinem Bruder in den Nordirak geflohen und dann über die

oben aufgezeigten „Umwege“ nach Deutschland gekommen.

„Unsere Gruppe benutzte alle Fluchtmittel: Bus, Schiff, kleine Boote – das Schlimmste und Gefährlichste waren aber die Fußmärsche bei Nacht“, erinnert sich Saleh.

In Deutschland kam er im Dezember 2015 zuerst nach Aachen. Dort arbeitet sein Onkel als Arzt. Um „erfasst“ zu werden und alle nötigen Papiere zu bekommen, wurde er dann nach Gießen gebracht. Es folgte das „Camp“ in der Rathenastraße in Neu-Isenburg. Viereinhalb Monate arbeitete er dort als Volontär in der Küche und als Dolmetscher. Am 18. April 2016 – der „Zahlenmensch“ kennt das genaue Datum – durfte er mit einem jungen Iraner in die Unterkunft in der Hugenottenallee umziehen. „Das war schön. Endlich konnte ich die Tür hinter mir zumachen – ein Gefühl, das ich lange nicht hatte!“ Seit 1. Mai hat er ein eigenes Zimmer in Gravenbruch.

Von September 2016 bis April 2017 lernte er in Sprendlingen an der Volkshochschule Deutsch.

Den Integrationskurs B1 hat er in Sprache, Lesen und Schreiben mit der Note 1- bestanden. Aber wie kommt es, dass er so perfekt Deutsch spricht? Saleh Omar lacht: „Seit Februar 2017 arbeite ich in der Gaststätte Treffpunkt, den alle nur Treffer nennen, in der Bahnhofstraße. In der Küche. Dort wird nur Deutsch gesprochen – das hilft.“ In der Küche? „Ja, früher habe ich meiner Mutter in jeder freien Minute geholfen. Habe alle arabisch-kurdischen Gerichte gelernt. Und in den Semesterferien in Syrien in einem Restaurant gejobbt“. Saleh, der auch ehrenamtlich bei „Täglich Brot für Beregovo“ und im „Café Grenzenlos“ hilft, möchte aber gerne in seinem erlernten Beruf arbeiten. „Ich möchte meinen Master machen und suche einen Praktikums- oder Festanstellungs-Platz“. Bis dahin geht er in seiner Freizeit Schwimmen, lernt Gitarre und „läuft“ mit Freunden – für die Fitness.

„Ich fühle mich unendlich wohl hier. So viele Menschen haben mir geholfen. Von Freunden weiß ich, dass ich viel Glück hatte, gerade in Neu-Isenburg zu landen.“

Gedanken zur Bundestagswahl 2017

Nachhaltigkeit, als umfassende politische Forderung aller Parteien?!

Von Andreas Thiele

Uns geht es doch gut! – Oder?

Die Forderung nach Nachhaltigkeit beinhaltet die Verantwortung von uns allen für **nachfolgende Generationen**. Vieles ist dabei aus dem Blickfeld geraten.

- Weltweit wird aufgerüstet. Die Forderung nach Abrüstung tritt hinter den Interessen von Rendite und Umsatz für Rüstungsgüter zurück. Die Interessen des militärisch-industriellen Komplexes sind völlig aus dem Focus der politischen Diskussion verschwunden. Er ist einer der Hauptbedrohungen für den Weltfrieden und primäre Ursache für die Flüchtlingsbewegungen weltweit. Kriege schaffen Märkte, basierend heute oft auf Lügen, die dann durch die Medien weiter verbreitet werden (Beispiel Irak). Aktive Friedenspolitik heißt diplomatische Lösungen zu finden bevor Kriege ausbrechen. Unsere

Aufgabe ist es Aufklärungspolitik gegen die Verflechtung von Wirtschaft, Militär, Geheimdienste und Politik (mit dem Riesensymbol Lobbyismus) zu betreiben. Wir können stolz auf unsere Stadt sein, die nicht nur aktiv in der Bewegung „fairtrade“ ist, sondern auch ein weltweites Atomwaffenverbot fordert.

- Der Rechtspopulismus in unserem Land nimmt zu. Mit plumpen Slogans wird gegen Flüchtlinge und andere Minderheiten gehetzt. Die ursprüngliche „Willkommenskultur“ wird in Frage gestellt und zurückgedreht. Die Verflechtung von Rechtspopulisten, „Alten“ und „Neuen“ Rechten stellt für Deutschland eine laufende Bedrohung dar.

Wir sollten uns hier an Berthold Brecht erinnern, der im Epilog des Theaterstücks „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“ den

Satz „Der Schoß ist fruchtbar noch aus dem das kroch“ prägte. Die alte Forderung „Nie wieder Krieg – Nie wieder Faschismus“ ist leider heute immer noch so aktuell wie damals. Auch sie erfordert immer währendes Engagement.

- Inzwischen gibt es sogar Tendenzen die Klimaschutzpolitik nationalen Interessen unterzuordnen. Man leugnet wissenschaftliche Erkenntnis und handelt sinnbildlich nach dem Motto „nach uns die Sintflut“ (aber halt erst nach uns!). Vieles könnte man noch anfügen, das für die uns **nachfolgenden Generationen** wichtig und verantwortungsvoll wäre.

Aber – uns geht es doch gut! – Oder?

Die Verantwortung für nachfolgende Generationen wahrnehmen, heißt auch wählen gehen. Das Recht, durch die Wahl die zukünftige Politik in unserem Land mit zu bestimmen und dies unter der Prämisse der Nachhaltigkeit.